



Zentimetergenau vermessen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Kantonsarchäologie die Mauerreste. Unter anderem kamen am Brandplatz Überreste von römischen Bauwerken zum Vorschein. Bilder: pd

Schon den Römern gefiel der Flecken

ELGG. Auf dem Brandplatz sollen demnächst die Bauarbeiten für die Überbauung Bärenhof beginnen. Der Aushub ist bereits weitgehend abgeschlossen. Er wurde von der Kantonsarchäologie begleitet und brachte jene Überreste zutage, die man dort erwarten konnte.

DANIEL SAGER

Der Brandplatz im Elgger Dorfzentrum hat eine lange und bewegte Geschichte. Ein einschneidendes und tragisches Kapitel wurde im März 1967 geschrieben, als drei Bauten auf dem Grundstück vollständig niederbrannten. Deshalb trägt der Platz auch seinen heutigen Namen. Über 40 Jahre lang erhob sich danach kein Gebäude mehr auf dieser Parzelle, sie wurde lediglich als öffentliche Parkiergelegenheit genutzt. Nun soll mit dem Projekt Bärenhof (siehe Kasten) wieder neues Leben in den Dorfkern zurückkehren.

Etliche frühere Funde

Die Geschichte des Brandplatzes reicht jedoch weit über die 60er-Jahre in die Vergangenheit zurück. Bereits als 1833 die nördlich an den Platz angrenzende Aadorferstrasse gebaut wurde, entdeckte man in seiner Nähe ein römisches Mosaik. Weitere Funde von Keramik und Münzen unter anderem

während der Aufräumarbeiten nach dem Brand bestärkten die Kantonsarchäologen in ihrer Vermutung, dass hier bereits während der Antike gesiedelt wurde. Doch erst im Zuge der Aushubarbeiten für die Überbauung Bärenhof, die im November und Anfang Dezember durchgeführt wurden, begann man, den Untergrund des Brandplatzes systematisch zu erforschen. Da-

bei kamen Überbleibsel aus der Antike, aber auch aus dem Mittelalter und der Neuzeit zutage.

«Wir waren etwas überrascht, dass wir noch so viel vorfinden konnten», sagt Rolf Gamper, der zuständige Grabungstechniker. Zu den wichtigsten Befunden, die das Grabungsteam aus dem Erdreich holte, gehören mehrere, bis zu 9 Meter lange Mauerstücke aus der römischen Zeit. Diese befinden sich auf unterschiedlichen Niveaus über die östlich an den Brandplatz angrenzenden Parzellen verteilt. Auch Bestandteile eines römischen Terrazzobodens und ein grösserer Komplex an bemal-

tem Wandverputz aus jener Zeit konnten dokumentiert werden, wie einem Bericht des zuständigen Archäologen Markus Roth zu entnehmen ist. Diese gefundenen Artefakte stützen die These, wonach in Elgg während der Antike eine römische Villa mit zugehöriger Badeanlage gestanden haben muss. Ein eigentliches Dorf habe es hier damals aber noch nicht gegeben.

Genauer zu bestimmen, wie weit sich das Anwesen tatsächlich ausdehnte, ist Roth jedoch aufgrund der sehr fragmentarischen Erhaltung der Fundstücke nicht gelungen. Auch wann genau der Hof errichtet wurde und ob alle gefundenen Teile gleichermassen zu datieren sind, bleibt noch offen. Weitere Grabungsarbeiten in der Umgebung seien nicht geplant.

Eher symbolischer Stadtgraben

Die Überreste des römischen Gutshofes wurden bereits im Mittelalter durch den Bau des Stadtgrabens zerstört, der östlich des Brandplatzes in nord-südlicher Richtung erstellt wurde. Der rund 8 Meter breite und 1,7 Meter tiefe Graben, der damals wohl eher eine symbolische als eine verteidigungstechnische Funktion erfüllte, konnte vom Grabungsteam wieder freigelegt werden. In

seiner Verfüllung fanden die Wissenschaftler neben dem Verputz aus der römischen Zeit auch grün glasierte und mit Reliefs versehene Ofenkacheln aus dem 17. Jahrhundert. Ausserdem wurden eine quer durch den Stadtgraben verlaufende Mauer sowie mehrere Gebäudeteile und Jauchegruben aus der frühen und älteren Neuzeit gefunden. Letztere waren vor dem Brand 1967 meistens noch in Betrieb.

Kein Konflikt mit Bauherren

Normalerweise sind Bauherren nicht sehr erfreut, wenn sich Archäologen während eines Bauprozesses einschalten. Die Bauherrin des Bärenhofs, die Genossenschaft Wohnen, Arbeit und Kultur (WAK), nahm dies aber gelassen. «Natürlich gab es kleine Verzögerungen wegen der Grabungen. Sie sind aber im Vergleich zur gesamten Bauzeit vernachlässigbar», sagt Erich Wegmann, Vorstandsmitglied der WAK. «Ausserdem sind einige von uns Genossenschaftlern historisch interessiert und haben die Forschung gerne unterstützt.» Auch Gamper zeigt sich zufrieden mit der Zusammenarbeit und betont, dass es keine grossen Reibungen zwischen den Grabungen und den Aushubarbeiten gegeben habe.

Miet- und Eigentumswohnungen

Das nächste Kapitel in der Geschichte des Brandplatzes wird mit Baubeginn des Bärenhofs in diesen Tagen begonnen. In der neuen Überbauung, die aus vier zusammenhängenden Gebäudeteilen und einer Tiefgarage besteht, werden sieben Eigentums- und neun Mietwohnungen erstellt. Zusätzlich entstehen im Erdgeschoss der Gebäude mehrere Gewer-

beräume. Voraussichtlich im Sommer 2015 soll die Überbauung bezugsbereit sein. Die Mieten der 2½- bis 5½-Zimmer-Wohnungen bewegen sich zwischen 1400 und 2600 Franken. Gemäss Erich Wegmann konnten bereits alle Eigentumswohnungen zu Preisen zwischen 5650 und 6100 Franken pro Quadratmeter verkauft werden. (dsa)



Die Tage des Kindergartens im alten Schulhaus scheinen gezählt. Bild: Marc Dahinden

Idyllisch, aber in die Jahre gekommen

SEUZACH. Der Kindergarten in Oberohringen müsste für teures Geld saniert werden. Für den Gemeinderat ist der Zeitpunkt nun günstig, einen Umzug an die Schaffhauserstrasse zu erwägen.

DAGMAR APPELT

Rund 15 Kinder gehen heute im ehemaligen Schulhaus an der Schulstrasse 56 in Oberohringen ein und aus. Doch das Gebäude, das ausschliesslich als Kindergarten dient, ist in die Jahre gekommen und bedarf einer Sanierung. Um das stattliche Haus mit dem grossen Umschwung feuerpolizeilich und punkto Wärmedämmung und Heizung wieder in Schuss zu bringen, wären laut einer Kostenschätzung 1,4 Millionen Franken nötig. Aus Spargründen prüft der Gemeinderat nun andere Varianten.

Zur Diskussion steht die Parzelle an der Schaffhauserstrasse 56, die direkt neben der Schule liegt. «Sie wurde

schon vor längerer Zeit zur Arrondierung des Schulareals erworben», sagt Primarschulpräsident Marco Calzimaglia. Wären Kindergarten und Schule künftig zusammen, könnten laut Calzimaglia im Bereich Personal, Hauswartung, Heizung und Umgebung sinnvolle Synergien genutzt werden. «Schule und Kindergarten könnten so künftig auch gemeinsame Projekte einfacher durchführen.»

Umzonung nötig

Für die Option «Kindergarten an der Schaffhauserstrasse» nennt der Gemeinderat laut Mitteilung eine grobe Kostenschätzung von 400000 Franken. «Diese Zahl ist jedoch mit Vorsicht zu geniessen», warnt Liegenschaftsvorstand Christian Moos. Er präsidiert die nun eingesetzte Baukommission, welche die beste Lösung eruieren soll.

Zur Debatte stehen konkret zwei Varianten: Einerseits könnte die Kindergartenabteilung in das bestehende Einfamilienhaus an der Schaffhauserstrasse einziehen. Andererseits soll die Er-

richtung eines neuen Gebäudes geprüft werden. «So oder so müsste die Parzelle, die heute in der Einfamilienhauszone liegt, in die Zone für öffentliche Bauten umgezont werden», sagt Moos.

Keine Bedenken wegen Verkehr

Dass es sich bei der Schaffhauserstrasse im Vergleich zur verkehrsberuhigten Schulstrasse um eine stark befahrene Strasse handelt, beunruhigt die Verantwortlichen nicht: Die Schule liege ja auch an der Schaffhauserstrasse, geben Calzimaglia und Moos zu bedenken. Zudem könne man die Parzelle mit baulichen Massnahmen von der Strasse abgrenzen.

Der Kindergarten soll frühestens im Herbst 2014 respektive Frühjahr 2015 an die Schaffhauserstrasse umgesiedelt werden. Die dafür nötige Zonenänderung soll mit der aktuell laufenden Revision der Bau- und Zonenordnung erledigt werden. Im Voranschlag 2014 sind im Rahmen einer ersten Kostentranche 150000 Franken für die Verlegung des Kindergartens enthalten.